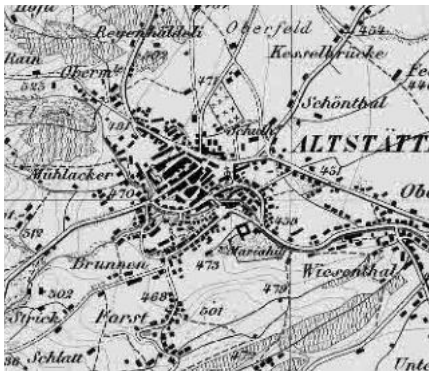
Altstätten

Gemeinde Altstätten, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen

ISOS
Ortsbilder®

Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Mittelalterliches Städtchen am Hangfuss und Rand des Rheintals mit Wachstum vom 18. bis frühen 20. Jahrhundert. Geschlossene Altstadt mit spannenden Gassen- und Platzräumen. Typische Vorstädte und ablesbarer Gegensatz zwischen gewachsenen Ortsteilen und geplanter Bahnhofachse.



Siegfriedkarte 1887

Landeskarte 2002

Kleinstadt/Flecken

X	X	/	Lagequalitäten
X	X	X	Räumliche Qualitäten
X	X	X	Architekturhistorische Qualitäten

1 Spätbarocke kath. Pfarrkirche

2 Trogenerstrasse

3 Marktgasse

Fotostandorte 1 : 10 000
Aufnahmen 1996: 1–50

4

5 Obergasse

6 Trogenerstrasse

7

8

9

10 Rabengasse

11 Gerbergasse

12 Ringgasse

13

14 Engelplatz

15 Webergasse

16 Rabengasse

17

18 Obergasse

19 Vorstadtbereich Klostermühle

20

21 Trogenerstrasse

22 Alte Ruppenstrasse

23

24

25 Gasthaus «Schäfli»

26 Erlenstrasse

27 Am Stadtbach

28 Südlicher Vorstadtbereich

29

30

31 Kugelgasse

32

33

34

35 Hügelzug mit Forstkapelle

36

37 Bachbebauung Oberchirlen

38

39 Schulhaus Feld, 1885

40 Ref. Kirche, 1906

41 Schulhaus Bild, 1875

42 Bild-Kapelle, Kinder-/Jugendheim

43 Villa Haubensack

44 Villa Hubatka, 1867

45 Städtlenstrasse

46 Bahnhofstrasse

47

48 Ehemalige Stickereifabrik an der Bahnhofstrasse

49

50 Ehemalige Stickereifabrik an der Rorschacherstrasse

Altstätten
Gemeinde Altstätten, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen

Übersicht 1:8 000

Altstätten
Gemeinde Altstätten, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen

Aufnahmeplan 1: 5000

ISOS
Ortsbilder®

G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone, U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Hist. Stadtkern und alte Vorstädte, vorwiegend Bauten aus dem 17.–19. Jh., einzelne Neubauten	AB	X	X	X	**A**			1–23
E	1.0.1	Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus, hohes Schiff und Turm, spätbarocker Neubau 1794–98, umgest. 1909–10; Stützmauer				X	**A**	o		1
E	1.0.2	Untertor mit Dachreiter über Riegelgeschoss, Abschluss der Engelgasse, erb. 1272, Umbau von 1823				X	**A**			13
E	1.0.3	Stadtmauer in Bruch- und Bollenstein, umklammert Westzipfel der unteren Altstadt				X	**A**			
E	1.0.4	Placiduskapelle, in Torsituation zur Marktgasse, erb. 1646				X	**A**			
E	1.0.5	Frauenhof, verputzter Steinbau in Torsituation zur Marktgasse, erb. um 1450, mit Prestegg durch alte Stadtmauer verbunden				X	**A**			
E	1.0.6	Prestegg, steinerner Eckbau der oberen Altstadt 1867 an ehem. Herrensitz von 1488 angebaut				X	**A**			48
E	1.0.7	Hotel «Drei König», imposanter Eckbau am Rathausplatz eingangs Marktgasse, neu erb, kurz nach 1893 in klassiz. Stil				X	**A**			
E	1.0.8	Bankgebäude, stattlicher Kubus unter Walmdach, Eckpfeiler im Vorstadtbereich, dat. 1806				X	**A**			
	1.0.9	Geschlossene, birnenförmige Altstadt, Stadtgründung 13. Jh.						o		1–18
	1.0.10	Pfarrhaus, an Hotel «Untertor» angebaut, auffälliger Kubus, wohl 1960er–Jahre						o		
	1.0.11	Engelplatz; Y-förmige Anlage mit Brunnen und ausstrahlenden Gassenräumen, zum Untertor abfallend						o		14
	1.0.12	Marktgassenraum, repräsentative Hauptgasse mit zwei Brunnen, neu gepflästert						o		3,4
	1.0.13	Zwei Geschäftshäuser, Kopfbauten unsensibel in Markt- und Obergasse eingreifend, 2. H. 20. Jh.							o	
	1.0.14	Alterswohnungen, 3-/4-gesch. Massivbauten mit 5-gesch. Kopfbau an Marktgasse, massiger Eingriff in kleinstädtisches Gefüge, 2008							o	
	1.0.15	Ummauerter Ehrenhof der Prestegg, 1788 und später; darin Kastanienbaum und Rokokopavillon mit geschweifter Haube						o		17
	1.0.16	Rathaus, schwerfälliger Klotz mit Alu-/Glasfassade, 1959–60, in heikler Lage vor feingliedrigen Bauten							o	
	1.0.17	Vorstadtbereich Klostermühle; dichtes Wohn-/Gewerbeviertel, bach- und platzwärts orientiert						o		19,20
	1.0.18	Breite; Viehmarkt, begrenzt durch Einzelbauten und Häuserzeilen, mit Brunnen und Laubbäumen, teilt die nördliche Vorstadt						o		
	1.0.19	Einkaufszentrum, undifferenziertes Volumen mit breiter Giebelfront zur Breite, 3. V. 20. Jh., erdrückt Altbebauung						o	o	
E	1.0.20	Gasthaus «Krone», quer zur Alten Ruppenstrasse gelagerter intakter Kreuzfirsthof, 19. Jh.				X	**A**			21
	1.0.21	Vorstadtbereich Alte Ruppenstrasse; durchmischtes, kleinbürgerliches Wohnquartier, 18./19. Jh.						o		21–23
	1.0.22	Klar definierter Platzraum mit schöner Kleinviehhalle, als Parkplatz genutzt						o		23
	1.0.23	Geschäftshaus, Wohnbau und Hotel, 2. H. 20. Jh.; gesichtslose Baukörper inmitten der wertvollen Vorstadt							o	
	1.0.24	Vorstadtbereich Trogener-/Heidenerstrasse; dichtes Wohn-/Geschäftsviertel, etwas Gewerbe						o		2
	1.0.25	Abgewinkelte Häuserzeile mit markantem Eckbau in Sichtbackstein, ortsbildwirksam der Altstadt vorgelagert						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	2	Südlicher Vorstadtbereich, am Stadtbach und entlang Kugelgasse, überwiegend 18./19. Jh.	AB	X	/	X	**A**			28–34
E	2.0.1	Hotel «Sonne», stattlicher hist. Eckbau in Fachwerk; angeb. 4- bis 5-gesch. Hoteltrakt die Vorstadt aufbrechend				X	**A**		o	
E	2.0.2	Zum Grünen Baum, 3-gesch. herrschaftlicher Giebelbau, dat. 1763, gegenüber Hotel «Sonne»				X	**A**			31
	2.0.3	Südliche Vorstadt am Stadtbach; verschachtelte Wohn-/Gewerbebauten, feingliedriges Wegnetz						o		29,30
	2.0.4	Stadtbach in betoniertem, gemauertem Bett, durchfliesst südliche Vorstadt und Oberchirlen (auch 0.0.47)						o		37
	2.0.5	Raum Kugelgasse: geschlossene Häuserzeilen entlang Anhöhe, gegen Süden etwas aufgelockert						o		31–34
	2.0.6	Wohnhaus mit Ladenlokal, wohl M. 20. Jh., kubisch ungelenk im feingliedrigen Gassenraum							o	
G	3	Forst; Gehöfte und Wohnbebauung in Talmulde und am Hang, einzelne Neubauten	AB	X	/	X	**B**			
	3.0.1	Forststrassenraum, lebendig verdichtet, vorwiegend durch Wohnbauten						o		
	3.0.2	Einfamilienhaus, strenger holzverkleideter Kubus neueren Datums, in die Bautenreihe integriert						o		
	3.0.3	Einfamilienhaus, 2-gesch. Putzbau, E. 20. Jh., in exponierter Lage							o	
G	4	Ortserweiterung Rorschacherstrasse; Villen, Wohnhäuser, Gewerbe, Büros, Geschäfte, 2. H. 19./20. Jh.	B	/	/	X	**B**			42–44
E	4.0.1	Villa Hubatka an städtebaulich wichtiger Gelenkstelle, klassiz. Kubus mit prunkvoller Fassade, erb. 1867				X	**A**	o		44
	4.0.2	Bahnhofachse, 1,1 km lang; durchmischte Bebauung, vorwiegend frontbildende Wohnhäuser (auch 5.0.3, 0.4.1, 0.5.3, 0.0.39)						o		44
E	4.0.3	Weinhandlung Haubensack, imposante, stilistisch einheitliche Villa und Ökonomiebau, A. 20. Jh.; Linde im Vorhof				X	**A**	o		43
E	4.0.4	Stattliches Gebäude, Walmdach über zwei Geschossen, breite Trauffront mit Schindelschirm, 2. H. 19. Jh.				X	**A**			
E	4.0.5	Turmerkerhaus, E. 19. Jh., und Villa in eingezäuntem Pärklein, 1. D. 20. Jh.; bürgerlicher Auftakt des Gebiets G 4				X	**A**	o		
G	5	Durchmischtes Quartier obere Bahnhof-/Städlenstrasse, 2. H. 19./A. 20. Jh.	AB	X	/	X	**A**			45,46
E	5.0.1	Fabrikantenvilla in Park, neobarocke Stilmerkmale, um 1910, von Bahnhofstrasse aus einsehbar				X	**A**	o		
E	5.0.2	Ehem. Stickereifabrik, parallel zu Villenreihe, langer z. T. in Sichtbackstein gemauerter Baukörper, A. 20. Jh.				X	**A**			
	5.0.3	Fortsetzung der Bahnhofachse, einheitlicher Abschnitt von frontbildenden Kleinvillen (auch 4.0.2, 0.4.1, 0.5.3, 0.0.39)						o		46
	5.0.4	Gesichtsloser Büroblock, 2. H. 20. Jh., davor hohe Linde; Einbruch in Bahnhofachse							o	
	5.0.5	Flachbau am Quartierrand, ungegliedertes Volumen, 2. H. 20. Jh., leicht störend						o		
	5.0.6	Bebauung Städlenstrasse, klar definierte Querachse mit Wohnbauten						o		45
	5.0.7	Neues Wohn-/Bürogebäude, Eingriff in Villengärten; aufdringlicher Wohngewerbebau gegenüber Vorstadtbereich							o	

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	6	Oberchirlen; alte Bachbebauung bäuerlichen Ursprungs, mit Erweiterungen	AB	X	/	X	**A**			37,38
	6.0.1	Garagen, breite und weiss leuchtende Mauerfront, harter Kontrast zu feingliedrigen Holzhäusern							o	
	6.0.2	Wohnhaus, 2-gesch. verkleideter Holzbau mit Quergiebel, um 1900; Auftakt zur Häusergruppe						o		
G	7	Bäuerliche Altbebauung an Rorschacherstrasse, mit Gastgewerbe und Industrie, vorab 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	**B**			50
E	7.0.1	Ehem. Stickereifabrik Rohner: symmetrische Anlage, breiter Verwaltungsbau und laterale Fabrikationstrakte, ummauerter Vorplatz, erb. 1911–12				X	**A**	o		50
	7.0.2	Chesselbach, die Rorschacherstrasse unterquerend						o		
	7.0.3	Stattlicher, 3-gesch. Streckhof, 19. Jh., flankiert von zwei Bäumen						o		
G	8	Ortserweiterung Heidenerstrasse; vorwiegend Wohnhäuser, um 1900, einzelne Neubauten	AB	/	/	/	**B**			
E	8.0.1	Ehem. Mühle, quer gelagerter massiver Kreuzfirstbau, E. 17./19. Jh., Gruppenbildung mit Nachbargehöft				X	**A**	o		
	8.0.2	Baumbestandener Tobelbach, die Heidenerstrasse unterquerend						o		
	8.0.3	Kleinfabrik, älterer gemauerter Flachbau, von Heidenerstrasse zurückversetzt						o		
	8.0.4	Donnerbach, baum- und buschbestanden						o		
	8.0.5	Eingesch. Fabrikbau, A. 20. Jh., mit neuem Kopfbau in Gestalt eines 2-gesch. Wohnhauses						o		
	8.0.6	Verputzte Villa in eingezäuntem Garten, erb. um 1900, Auftakt zum Ortsteil						o		
B	0.1	Lockeres Wohn-/Gewerbeviertel am Stadtbach, 18./19. Jh., einzelne Neubauten	B	/		/	**B**			27
B	0.2	Dichte Häusergruppe an der Erlenstrasse, im Spickel von Luter-/ Brendenbach, 18./19. Jh.	A	X	/	X	**A**			26
B	0.3	Lockere bäuerlich-gewerbliche Bebauung am Hang, vorwiegend 18./19. Jh.	AB	/	/	/	**A**			24,25
E	0.3.1	Doppelhaus quer zur Alten Ruppenstrasse, 2-/3-gesch.; ortsbildwirksam				X	**A**			24
E	0.3.2	Gasthaus «Schäfli», verputzter Riegelbau mit quer gelagertem Saal- und Ökonomietrakt, E. 18./19. Jh.; Abschluss der Altbebauung				X	**A**	o		25
	0.3.3	Hölzernes Wegkreuz mit Christusdarstellung, in wichtigem Strassenwinkel						o		24
	0.3.4	Gestaffelte Häuserfronten, ortsbildwirksam talwärts orientiert						o		24,25
	0.3.5	Alte Mühle, stattlicher Giebelbau, Riegelwerk über verputztem Mauersockel, wohl 17./18. Jh.						o		
B	0.4	Bebauung Bahnhofstrasse; mittelständisches Wohnen, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	X	X	**A**			47
	0.4.1	Mittlerer Abschnitt der langen Bahnhofachse, vorwiegend frontbildende Häuser (auch 4.0.2, 5.0.3, 0.5.3, 0.0.39)						o		47

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.4.2	Wohnblock, neuer 3-/4-gesch. Massivbau, Eingriff in weitgehend einheitliches Bebauungsmuster							o	
	0.4.3	Regelmässige Reihe von fünf ähnlichen Kleinvillen in Gärten, A. 20. Jh.						o		47
B	0.5	Bahnhofsareal; Wohnhäuser, Gasthaus, Parking, 19./20. Jh.	B		/	/	**B**			49
E	0.5.1	Bahnhofsanlage: massives Aufnahmegebäude von 1888, Erweiterungsbauten unter Flachdach, Güterschuppen von 1858				X	**A**	o		49
	0.5.2	Bahnlinie St. Margrethen–Chur, eröffnet 1858						o		
	0.5.3	Östlichster Abschnitt der langen Bahnhofachse (auch 4.0.2, 5.0.3, 0.4.1, 0.0.39)						o		49
B	0.6	Lockere Häusergruppe mit Gasthaus oberhalb Bahnstation, 19. Jh.	AB	/	/	/	**A**			
	0.6.1	Hausteil neueren Datums, an älteres Holzhaus angebauter unsensibler Putzbau, den Altbau erdrückend							o	
B	0.7	Oberchirlen; alter, bäuerlich geprägter Ortsteil an Bach und Ausfallachse, zwei Neubauten	AB	/	/	/	**B**			
B	0.8	Fabrikkomplex; Kernbauten entlang Bach vor 1887/um 1900, mit Erweiterung	AB	/	X	/	**A**			
E	0.8.1	Pumpwerk, Mauerbau in haus- und turmähnlicher Gestalt, A. 20. Jh.; Akzent im Wiesland				X	**A**			
B	0.9	Unterchirlen; kompakter Siedlungsbereich bäuerlichen Ursprungs, 18./19. Jh.	AB	X	/	/	**A**			
	0.9.1	Langgestreckter Mehrzweckbau, 19./20. Jh., raumbildend, untypisch für den Ortsteil						o		
	0.9.2	Einfamilienhaus, 2-gesch. weiss verputzter Satteldachbau, um 2000, massiver Eingriff in Altbebauung							o	
U-Zo	I	Grünräume mit öffentlichen Bauten und Anlagen; einzelne Neubauten	ab			X	**a**			36, 39–42
E	0.0.1	Schulhaus Feld, 3-gesch. Massivbau mit Mittelrisalit, in eingezäuntem Grünraum mit Baumreihen, erb. 1885				X	**A**			39
	0.0.2	Zweigesch. Schulhaustrakt, 1990er-Jahre, Erweiterung der Schulanlage aus der M. 20. Jh.						o		
E	0.0.3	Ref. Kirche mit spitzhelmigem Frontturm, auf kath. Kirche ausgerichtet, historisierender Bau von 1906				X	**A**			40
	0.0.4	Viergesch. Büroklotz mit vorfabrizierter Fassade, 1970/80er-Jahre, aufdringlich im Vorstadtbereich							o	
E	0.0.5	Schulhaus Bild in eingezäunter Grünanlage, auf Bahnhofstrasse ausgerichtete Baumallee, erb. 1875 in klassiz. Stil; Erweiterungsbauten				X	**A**	o		41
E	0.0.6	Bild-Kapelle, erb. 1880; von Bildstrasse leicht zurückgesetzt				X	**A**			42
E	0.0.7	Kinder-/Jugendheim Bild, symmetrischer Massivbau in eingezäunter Grünanlage, erb. 1886–87				X	**A**	o		42
	0.0.8	Allee von hohen Laubbäumen, begleitet reizvollen Kiesweg						o		
E	0.0.9	Kapuzinerinnenkloster Maria Hilf, barockes Geviert mit Kirche, geweiht 1616, erweitert 1733–34; ummauerter Klostergarten				X	**A**	o		
	0.0.10	Schulhaus, 3-gesch. massiger Baukörper in exponierter Lage, 2. H. 20. Jh.							o	

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.0.11	Wohngeschäftshaus, neuer 2-gesch. Kubus, deplatziert in Nahumgebung der Klosteranlage							o	
U-Zo	II	Alt- und Neubauten entlang Churerstrasse, Bindeglied	b			X	**b**			
E	0.0.12	Ensemble von Fabrikantenvilla, hölzernen Nebenbauten und mächtiger Blutbuche, 2. H. 19. Jh.				X	**A**	o		
U-Ri	III	Forst; Hügelzug mit coupiertem Wieshang, Höfen, Obstbäumen und Reben; Ortsbildhintergrund	a			X	**a**			34,35
	0.0.13	Mehrere Ein- und einzelne Mehrfamilienhäuser, 2. H. 20./A. 21. Jh., alte Ortsränder bzw. deren Nahumgebung punktuell verbauend							o	
E	0.0.14	Forstkapelle auf ummauertem Plateau, gegr. 1477, weitgehender Neubau 1889–90, davor zwei Linden; eindrückliche Fernwirkung				X	**A**	o		35
	0.0.15	Altstätter Rebhalde, Restbestand des einst ausgedehnten Rebbergs						o		
	0.0.16	Einfamilienhaus, verschalter 1-gesch. Satteldachbau, um 2000, den westlichen Ortsrand von Forst verunklärend							o	
	0.0.17	Hölzernes Wegkreuz, markiert Auffahrt zur Forstkapelle						o		
U-Zo	IV	Ortserweiterung Forst, Einfamilienhäuser seit M. 20. Jh.	b			/	**b**			
U-Zo	V	Hügelkuppe und ummauerte Wiese im Vorstadtbereich, mit Alt- und Neubauten	ab			X	**a**			
E	0.0.18	Intaktes Bauernhaus, 3-gesch. verschindelter Strickbau, 19. Jh.				X	**A**	o		
	0.0.19	Mehrfamilienhaus, zurückhaltende Formensprache, wohl 1990er-Jahre						o		
U-Ri	VI	Durchmischte Bebauung beidseits der Stossstrasse, Wachstumsbereich des 19./20. Jh.	b			/	**b**			
	0.0.20	Drei ältere Wohnhäuser, darunter ein Kreuzfirstbau mit vertäferter Giebelfront, dat. 1832						o		
	0.0.21	Luterbach, mündet in den Stadtbach						o		
	0.0.22	Linie der Gaiser-Bahn, eröffnet 1911, mit Kopfbahnhof						o		
	0.0.23	Stationsgebäude der Appenzeller Bahn, neuer schlanker Betonkubus; zwei ältere Wohnhäuser						o		
	0.0.24	Klotziges Einkaufszentrum, wohl E. 20. Jh., an exponierter Stelle gegenüber hist. Altstadteingang							o	
	0.0.25	Brendenbach, baum- und buschbestanden						o		
U-Ri	VII	Wieshang mit Obstbäumen, beidseits des Brendenbachtobels	ab			/	**a**			
U-Zo	VIII	Einkaufszentrum und Wohnblöcke, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			X	**b**			
	0.0.26	Geschäftshaus, hoher 4-gesch. Kubus, E. 20. Jh., bedrängt leicht die alten Nachbarhäuser						o		
U-Ri	IX	Einfamilienhäuser der letzten Jahrzehnte, am Hang oberhalb der schützenswerten Bebauung	b			/	**b**			

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	X	Baumbestandener Wieshang mit öffentlichen Bauten, alten und einzelnen neuen Häusern	ab			/	**a**			
	0.0.27	Reihe von vier schlichten Wohnhäusern älteren Datums, auf Trogenerstrasse ausgerichtet, Ausläufer des Orts						o		
	0.0.28	Wohnhäuser, E. 19./A. 20. Jh., Ausläufer des Orts an Trogenerstrasse						o		
E	0.0.29	Spitalanlage und Pflegeheim; erhöht stehender Hauptbau mit Walmdach, erb. 1868, Ökonomiebau verschindelt; 2-/4-gesch. Neubauten				X	**A**	o		
U-Zo	XI	Bereich mit Ein- und Mehrfamilienhäusern, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			X	**b**			
	0.0.30	Pfarrhaus in Garten, um 1900, angebauter, 2-gesch. Kirchgemeindesaal von 1996						o		
U-Ri	XII	Grünanlage mit öffentlichen Bauten und Anlagen, leicht ansteigendes Wiesland mit Obstbäumen; ortsbildgliedernd	ab			X	**a**			
	0.0.31	Altersheim Blumenfeld, stattlicher Holzbau mit Schindelschirm, erb. vor 1887, daneben Ökonomiebauten und Hofbaum						o		
	0.0.32	Fabrikgebäude und voluminöse Sporthalle, 2. H. 20. Jh.; den Rand des alten Ortsteils erdrückend							o	
	0.0.33	Einstellhalle mit Anbau, 2. H. 20. Jh., die dem Ortsteil vorgelagerte Nahumgebung verletzend							o	
U-Ri	XIII	Chesselbrugg; nach Lüchingen auslaufendes Wiesland mit Obstbäumen	a			X	**a**			
	0.0.34	Chesselbach, baum- und buschbestanden						o		
U-Ri	XIV	Wachstumsbereich in der Ebene: Ein-/Mehrfamilienhäuser, Gewerbe, Industrie	b			X	**b**			
	0.0.35	Gewerbe-/Industrieanlage, vorab gemauerte Bauten, 20. Jh.						o		
	0.0.36	Gehöfte im Wiesland, Fortsetzung von Oberchirlen						o		
U-Zo	XV	Bebauung beidseits der Bahnhofachse, vorab Wohnhäuser, 20. Jh.	b			X	**b**			48
E	0.0.37	Zweigesch. Villa in eingezäuntem Garten, erb. vor 1887, Bindeglied an Bahnhofachse				X	**A**	o		
E	0.0.38	Ehem. Stickereifabrik, massiver neobarocker Kopfbau und flache, langgestreckte Fabrikhalle, erb. um 1907				X	**A**			48
	0.0.39	Fortsetzung der Bahnhofachse, durchmischte Bebauung (auch 4.0.2, 5.0.3, 0.4.1, 0.5.3)						o		
	0.0.40	Einfamilienhäuser, einheitliche eingesch. Putzbauten, wohl M. 20. Jh.						o		
U-Zo	XVI	Wiesstücke östlich der Bahnstation	ab			X	**a**			
	0.0.41	Einfamilien- und andere Wohnhäuser, ortsbildgliedernde Grünräume punktuell verbauend, 2. H. 20./A. 21. Jh.							o	
U-Ri	XVII	Wachstumsbereich Unterchirlen; vorab neue Einfamilienhäuser, einzelne bäuerliche Altbauten	b			/	**b**			
	0.0.42	Schlichte ältere Holzhäuser und eine Stallscheune, Fortsetzung von Unterchirlen						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	**Erhaltungsziel**	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	XVIII	Ins Tal auslaufende Wiesebene mit Schrebergärten, Ortsbildvordergrund	ab			X	**a**			
	0.0.43	Zur Bleichemühle, 1591–1963; langer Holzbau mit Satteldach, den Kubus verlängernder Wohnungsanbau						o		
	0.0.44	Transitzentrum für Flüchtlinge, 1960er-Jahre, 3-gesch. Kubus im weiten Land						o		
U-Zo	XIX	Obstbaumbestandene Wiesebene mit öffentlichen Gebäuden; einzelne ältere Gehöfte und neue Wohnbauten	ab			X	**a**			
E	0.0.45	Jugendstätte, schlossähnliche symmetrische Anlage in baumbestandener Gartenlandschaft, 3-gesch. Massivbau, erb. 1910				X	**A**	o		
E	0.0.46	Ehem. Konventgebäude des Klosters zum Guten Hirten, neobarocker Massivbau quer zum Stadtbach, erb. 1912; davor ein Laubbaum				X	**A**	o		
	0.0.47	Stadtbach, durchfliesst Ober- und Unterchirlen, z. T. von Birken gesäumt (auch 2.0.4)						o		37
	0.0.48	Speditionsgebäude, neuer blechverkleideter Kubus in Leichtbauweise						o		
U-Ri	XX	Wachstumsbereich Oberchirlen/Unterstein, Ein-/Mehrfamilienhäuser, vorwiegend letztes Drittel 20. Jh./A. 21. Jh.	b			X	**b**			
	0.0.49	Relikte von Unterstein; locker stehende Gehöfte entlang Ausfallachse und ein neues Wohngewerbegebäude						o		
U-Ri	XXI	Steile, obstbaumbestandene Wieshänge entlang Bachtobeln; Ortshintergrund	a			/	**a**			
	0.0.50	Ortsrand von Lüchingen, im ISOS Dorf von lokaler Bedeutung						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Im 6. bis 8. Jahrhundert wanderten die Alemannen ins obere Rheintal ein, das im Frühmittelalter zum karolingischen Rheingau gehörte. Über frühere Siedler gibt es keine gesicherte Kenntnis. Eine Urkunde des Klosters St. Gallen aus dem Jahr 853 bezeichnet den Ort, wo der Abt begütert war, als «villa altsteti». In der Folgezeit bildete sich die äbtische Grundherrschaft über den Hof Altstätten heraus. Sogenannte Meier verwalteten den klösterlichen Besitz. Als Edelgeschlecht erlangten sie im 13. Jahrhundert die niedere Gerichtsbarkeit und spielten eine grosse Rolle unter den äbtischen Ministerialen. Sie bauten im 14. Jahrhundert mehrere Burgen, von denen die Burg Neu-Altstätten bei Lüchingen als einzige die Jahrhunderte heil überstanden hat. Die letzte Edle von Altstätten, Frau Kunigunde, erbaute um 1450 den Frauenhof (1.0.5), den späteren Sitz des äbtischen Gerichtsammanns. Nach wechselvoller Herrschaft gehörte Altstätten von 1490 an zur eidgenössischen Landvogtei Rheintal. Die Reichsvogtei Rheintal ist 1291 erstmals urkundlich erwähnt und umfasste die Höfe Altstätten, Marbach-Rebstein, Balgach und Berneck. Als Reichspfand war sie ab 1347 in Händen der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, bis sie 1395 von den Österreichern erobert wurde. Volle Souveränität erlangten die Altstätter erst nach 1798, dem Untergang der alten Eidgenossenschaft. Im 1803 neu gegründeten Kanton St. Gallen wurde Altstätten Hauptort des Distrikts Rheintal, 1831 des Bezirks Oberrheintal. Heute umfasst die politische Gemeinde Lüchingen, Hinterforst, Hueb, den Streusiedlungsbereich Chorn-/Gätziberg und die Exklave Lienz mit dem Weiler Plona.

Um den klösterlichen Besitz zu sichern, liess Abt Berchtold von Falkenstein (1244–74) die Siedlung mit einer Ringmauer befestigen. 1298 wurde Altstätten erstmals urkundlich «oppidum» genannt. Wirtschaftlich war die Verleihung des Marktrechts von grosser Bedeutung; Freiheitsbriefe deutscher Kaiser bestätigten und erweiterten dieses Privileg im 15. Jahrhundert. Politisch erreichten die Altstätter Bürger ein beträchtliches Mass an Selbständigkeit: 1415 wird zum ersten Mal ein Rat der Stadt und an dessen Spitze ein Stadtammann erwähnt, auf den teilweise die Befugnisse des äbtischen Meiers übergegangen waren. Kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den Appenzellern und Österreichern zu Beginn des 15. Jahrhunderts brachten Besetzung und Belagerung des Orts. Aus Rache für ein Bündnis Altstättens mit den Appenzellern brannten die Österreicher 1410 das Städtchen völlig nieder. Auch in den Jahren 1567, 1687, 1709 und 1801 wurde es durch Brände zerstört. Beim Wiederaufbau entstanden allmählich Mauerbauten oder verputzte Holzhäuser.

Kirchlich gehörte Altstätten zunächst zur Mutterpfarrei Marbach. 1275 ist zum ersten Mal von einem eigenen Gotteshaus als Filiale von Marbach die Rede. Die Reformation wurde 1528 zwar angenommen, doch kehrte etwa die Hälfte der Altstätter nach der Schlacht bei Kappel zum alten Glauben zurück. Lange diente das zu Beginn des 16. Jahrhunderts erstellte Gotteshaus beiden Konfessionen. An seiner Stelle, in der östlichen Ecke der Altstadt, entstand zwischen 1794 und 1798 die heutige Pfarrkirche St. Nikolaus (1.0.1). Erst 1904 schritten die Protestanten zum Bau einer eigenen Kirche (0.0.3).

Unter den eidgenössischen Vögten erlebte Altstätten politisch ruhigere Zeiten. Als Handels- und Gewerbezentrum für das obere Rheintal und das benachbarte Appenzell kam es wirtschaftlich zu einer gewissen Stabilität. Der Rebbau hatte sich zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig entwickelt und blieb traditionsreicher Erwerb bis ins 19. Jahrhundert. Die Rebberge gehörten meist den rheintalischen Adels- und städtischen Kaufmannsgeschlechtern. Daneben wurde auch etwas Obstbau und die Ausfuhr von Torf betrieben. Der Wochenmarkt und drei Jahrmärkte, die Veredelung und der Handel mit Leinwand trugen zur wirtschaftlichen Blütezeit im 18. Jahrhundert bei. Namhafte Patrizierfamilien und Handelsherren (Custer, Städler etc.) gelangten zu Wohlstand und verschafften der Bevölkerung Arbeit. Ihnen sind viele der Gebäude und Anlagen zu verdanken, die das Stadtbild prägen: die Prestegg (1.0.6) mit Ehrenhof (1.0.15), die barocke Reburg am Rathausplatz, das spätbarocke Handelshaus zum Raben und andere mehr. Aus der gleichen Zeit stammen einige barocke Wohngeschäftshäuser in den Häuserzeilen des Ortskerns. Altstätten begann

nach Nordwesten und nach Süden zu wachsen: Kleingewerbe mit Wohn- und Wirtschaftsbauten siedelte sich am Stadtbach an. Der zur Forstkapelle (0.0.14) ansteigende Ortsteil Forst war vom südlichen Vorstadtbereich noch losgelöst. Um die Breite (1.0.18) entwickelten sich hangaufwärts Vorstadtbereiche und entlang der Alten Ruppenstrasse am Hang ein lockerer, bäuerlich-gewerblicher Aussenbezirk (0.3).

Das 19. Jahrhundert brachte, dank Handels- und Gewerbefreiheit sowie der Industrialisierung (Stickereiwaren, Mousseline), einen weiteren Wachstumsschub. Der wirtschaftliche Aufschwung hielt bis ins 20. Jahrhundert an. Strassen- und Bahnbauprojekte entstanden, die Vorstädte verdichteten sich. Der Mauergürtel mit Wehrturm und Stadttoren war der städtebaulichen Entwicklung im Wege. Daher musste zwischen 1860 und 1890 die mittelalterliche Verteidigungsanlage weichen. Einzig das Untertor (1.0.2) sowie Mauerabschnitte unterhalb der Placiduskapelle und oberhalb des Frauenhofs blieben erhalten. Bei der Eröffnung der Rheintaler Eisenbahn 1858 waren bereits die ersten Textilfabriken im Ort gegründet. Die Stickerei-Industrie begann zu florieren. Altstätten dehnte sich nun nach Osten aus, die hangparallele Rorschacherstrasse wurde locker bebaut und, als Vorstoss in das offene Gelände des Talgrunds, die ca. 1,1 km lange Bahnhofachse (4.0.2, 5.0.3) planmässig angelegt.

Bis zur Erstausgabe der Siegfriedkarte im Jahr 1887 hatte Altstätten nahezu alle Quartiere in Grösse und Dichte, welche heute die schutzwürdige Bebauung ausmachen; das spätere Wachstum vollzog sich innerhalb der gegebenen Gesamtanlage. Den Schwerpunkt im vielgestaltigen Siedlungsbild bildet der mittelalterliche Stadtkern (1.0.9), umringt von dichten Vorstadtbereichen. Von diesem Zentrumsbereich strahlt ein vielfingriges Strassennetz nach allen Richtungen aus: darunter wichtige Verkehrsadern wie die Stoss-, Trogener-, Heidener-, Rorschacher- und die Churerstrasse entlang dem Stadtbach (2.0.4). Die Bahnhofachse verbindet die ältere Rorschacherstrasse am Hangfuss mit dem Bahnhofviertel (0.5). In Oberchirlen am Stadtbach setzt die Ausfallachse nach Oberriet im Süden an. Die Siegfriedkarte zeigt klar den Gegensatz zwischen den älteren Siedlungsteilen bäuerlichen Ursprungs am Unterlauf des Stadtbachs – Oberchirlen (6, 0.7) und Unterchirlen (0.9) – und den jüngeren, infolge des Eisenbahnbaus angelegten Quartieren (0.5, 5.0.3, 0.4.1).

Um 1880 wurde die Rorschacherstrasse verbreitert, im Jahr 1897 die elektrisch betriebene Rheintaler Strassenbahn Altstätten–Berneck eröffnet. Die neuen Verkehrsstränge lösten den Bau weiterer Villen, Wohn-, Gewerbebauten und zweier Stickereifabriken aus. Zwischen 1875 und 1906 wurden in den Grünanlagen (I), die nördlich ans Städtchen grenzen, mehrere öffentliche Gebäude (z. B. 0.0.1, 0.0.3) erstellt, die wesentlich zum Stadtbild beitragen. Im Jahr 1911 folgte der Bau der Schmalspurbahn nach Gais. Um den Altstätter Bahnhof mit der Gaiserbahn zu verbinden, durchquerte ab 1911/12 eine elektrische Strassenbahn die Altstadt: Durch den Bau der Stossstrasse 1858 hatte die Marktgasse verkehrsmässig bereits an Bedeutung gewonnen, nun wurde sie zur Hauptachse und blieb Verkehrsader bis in die 1970er-Jahre.

Um 1900 zählte die Gemeinde 8724 Einwohner, fast das Doppelte als um 1800 (ca. 4900 Einwohner). In Altstätten selbst lebten um die vorletzte Jahrhundertwende 5084 Seelen. In der Zwischenkriegszeit stagnierte die demografische und wirtschaftliche Entwicklung. 1941 zählte die Gemeinde sogar weniger Einwohner (8213) als um 1900. Zum Aufschwung während der Hochkonjunktur in den Fünfziger-/Sechzigerjahren trugen neue Betriebe im Industrie- und Dienstleistungssektor bei. Seit der Jahrhundertmitte nimmt auch die Bevölkerung wieder zu; 2000 hatte die Gemeinde 10 381 Einwohner. In den letzten Jahrzehnten füllte sich vor allem das offene Gelände gegen den Talgrund (XIV) mit Gewerbe-, Industrie- und Wohnbauten, mit dem Nachteil, dass die Konturen der ins Land ausgreifenden Bebauungsarme teilweise verwischt wurden (vgl. Landeskarte 2002). An den sonnigen Hängen, die noch vor wenigen Jahrzehnten landwirtschaftlich genutzt waren, sind Einfamilienhäuser entstanden (VI, IX, XI, XX).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Altstätten liegt am Fuss der Appenzeller Höhen, deren Hänge nach Südosten ausgerichtet sind. Nach Osten geht der Blick frei über die Rheinebene. Im Süden schiebt sich ein unverbauter, von der Forstkapelle (0.0.14) bekrönter Hügelzug vor das Städtchen, der den Siedlungsraum landschaftlich abschliesst. Von den Hängen fliessen der Luter- (0.0.21) und Brendenbach (0.0.25) zum Städtchen und vereinigen sich dort zum Stadtbach (2.0.4). Ringsum den mittelalterlichen Kern (1.0.9) und den ältesten Vorortbereichen schliessen weitere Quartiere und Grün- oder Freiräume mit öffentlichen Bauten an (I), die mit der dichten Bebauung des Kernbereichs kontrastieren. Die Ortserweiterungen folgen als dichte kleinstädtische Bebauung der Topographie und dem Bachlauf (2, 0.1, 0.2), und eine ländlich-lockere Häusergruppe liegt am Fuss der historischen Passstrasse über den Ruppen (0.3).

Andere Ortsteile, die älteren bäuerlich oder ländlich geprägten Quartiere (3, 6, 0.7) und die aus dem 19. Jahrhundert (4, 5, 0.4, 0.5, 7), stehen nicht in direktem räumlichem Bezug zur Zentrumsbebauung. Der Weiler Unterchirlen (0.9) und das Wohnquartier Heidenerstrasse aus der vorletzten Jahrhundertwende (8) führen, weitab des Städtchens, ein Eigenleben.

Die Altstadt

Nach wie vor ist der mittelalterliche Ortskern (1.0.9) räumlicher und baulicher Schwerpunkt des Städtchens (1). Er besticht durch ein klares, hierarchisiertes Siedlungsgefüge von seltener Dichte; seine prägnanten Konturen sind dank des einstigen Mauergürtels noch heute gut ablesbar. Die ringförmige Erschliessung unterstreicht die Geschlossenheit des birnenförmigen Kerns, der durch die breite Marktgasse (1.0.12) in zwei Hälften geteilt wird: Der obere Teil erweckt den Eindruck eines geplanten Stadtteils, der untere hat ein wesentlich unregelmässigeres und ungeordneteres Bebauungsmuster. Die obere Altstadthälfte ist in einem klaren Strassenraster angelegt. Parallel zur Hauptgasse verlaufen die Nebengassen, ihre raumbildenden Häuserzeilen werden von schmalen Quergassen unterbrochen. Im baumbestandenen Ehrenhof der herrschaftlichen Prestegg (1.0.6, 1.0.15) löst sich der strenge Obergassenraum kontrastreich auf.
Die untere Altstadthälfte ist flächenmässig nicht nur grösser, sondern baulich-räumlich auch vielfältiger. Schmale Gassenräume öffnen sich in grössere oder kleinere Plätze oder enden an der breiten Webergasse. Die Gassenräume sind besonders interessant, wo sie gebogen verlaufen, sich verengen, erweitern und Nischen bilden. Zuweilen lassen sie Durchblicke in die Hinterhausbereiche zu. Räumlicher Höhepunkt ist der Engelplatz (1.0.11): In ihm treffen von drei Seiten die Gassen aufeinander. Wahrzeichen von Altstätten ist die geostete Pfarrkirche (1.0.1), die den Osteingang des Städtchens beherrscht.

Da die meisten Häuserzeilen eine Schau- und eine Rückseite besitzen, ergeben sich unterschiedlich repräsentative Gassenräume. Der breite Marktgassenraum (1.0.12), Hauptachse des Geschäftslebens, ist von frontbildenden, zum Teil reich geschmückten Bürgerhäusern klar begrenzt, ebenso die schmale Obergasse. Dazwischen liegt der sogenannte «Era-Graba», ein zwei bis drei Meter breites Gässchen mit Hinterhof-Atmosphäre, gebildet durch die Rückfassaden zweier paralleler Häuserzeilen. Desgleichen ist der breite, konische Platzraum des Gemüsemarkts definiert; hier machen die Rückansichten der auseinander strebenden Häuserzeilen von Obergasse und Trogenerstrasse das Gassenbild aus. Dank der kubisch aufgelockerten und durch Hintereingänge, Aussentreppen und Terrassen fein gegliederten Fassaden hat der Gemüsemarkt den Charakter einer Wohnstrasse.

Der Stadtkern ist nutzungsmässig stark durchmischt und bietet – nach Jahrhunderten der Erneuerung – auch ein hohes Mass an baulicher Vielfalt. Die Gebäudezeilen sind aus unterschiedlich breiten, hohen und tiefen Hauseinheiten zusammengesetzt, die abwechselnd giebel- und traufseitig mit unterschiedlichen Trauf- und Firsthöhen an den Gassen oder Plätzen stehen. In der Altstadt kommen repräsentative Wohn- und Geschäftshäuser mit barock geschweiften Giebel- oder Quergiebelfronten ebenso wie schlichte Handwerker- und Gasthäuser oder Gewerbe- und Nutzbauten vor. Das Spektrum der Einzelbauten reicht von der zierlichen, barocken Placiduskapelle (1.0.4), dem stattlichen, massiven Frauenhof gegenüber (1.0.5), bis zum barock ausge-

bauten Herrensitz Prestegg (1.0.6) und dem klassizistisch umgebauten, imposanten Eckbau des Hotels «Drei König» (1.0.7). Die aus vielen Holz- und einzelnen Steinhäusern bestehende Bebauung ist mehrheitlich im 18. Jahrhundert entstanden. Ein paar Gebäude tragen Jahreszahlen aus dem 17. Jahrhundert; andere wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erneuert oder umgebaut und sind mit klassizistischen Stilelementen ausgestattet. Zwei klotzige Geschäftshäuser (1.0.13) an der Marktgasse belasten die äusserst fein gegliederten Häuserzeilen, und der massige Kopfbau der Residenz Frauenhof (1.0.14) neben der Placiduskapelle beeinträchtigt die eindrückliche historische Torsituation an der Hauptgasse. In mancherlei Veränderungen – Ladeneinbauten, verbreiterte Schaufenster usw. – hat die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich Spuren hinterlassen.

Die alten Vorstadtbereiche des Städtchens
Dank der ringförmigen Erschliessung sind die älteren Vorstadtbereiche räumlich klar vom mittelalterlichen Kern abgesetzt und dank ihres eigenständigen Charakters als separates Teilquartier im Zentrum ablesbar. Im Wesentlichen sind es vier Bereiche, die unterschieden werden können: Ringgasse, Klostermühle (1.0.17), Alte Ruppenstrasse (1.0.21) und Trogener-/Heidenerstrasse (1.0.24).

Im Süden, am Untertor (1.0.2) vorbei, führt die Ringgasse von der Churerstrasse geradewegs zur noch erhaltenen Stadtmauer (1.0.3). So wie einst die Mauer die Stadt gegen Süden abgegrenzt hatte, schliesst heute die vor dem Stadttor unterbrochene Häuserzeile das erweiterte Städtchen gegen den Stadtbach ab. Im streng parallel angelegten Strassenzug wiederholt sich der urbane Charakter des Zentrums. Mit Ladenlokalen, einem Restaurant und einem grösseren Gewerbebau ist er den Häuserzeilen an der kleingewerblich geprägten Pfluggasse nicht unähnlich. Die unterschiedlich breiten, zwei- bis viergeschossigen Hauseinheiten sind überwiegend verputzte beziehungsweise verkleidete Holzbauten. Sie stammen mehrheitlich aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert.

Im Nordwesten lockert ein grosser, von Einzelbauten und Häusergruppen begrenzter Platzraum (1.0.18) die Vorstadtbebauung auf und teilt diese in zwei Hälften (1.0.17, 1.0.21). Die sogenannte Breite fällt sanft gegen den Ortskern hin ab und wird heute als Parkplatz oder Viehmarkt genutzt. Die Trogenerstrasse trennt sie in zwei unterschiedlich grosse Sektoren auf. Das Quartier um die Klostermühle (1.0.17) im Westen der Breite besteht aus älteren Wohnhäusern mit einzelnen Geschäften oder Gewerbelokalen, hölzernen Kleinbauten und einem Gasthaus. Den Grundstein zu seiner Entwicklung legte vermutlich ein alter Gewerbebetrieb mit Haupt- und Nebenbauten am Bach, nach 1644 Klostermühle genannt. So lassen sich die den Brendenbach (0.0.25) hinauf gestaffelten Bauten erklären. Ein paar Häuser aus dem 19. Jahrhundert, zum Teil mit Ladenlokalen, wenden ihre Traufseite der Breite zu. Östlich der Breite grenzt die Trogenerstrasse den Vorstadtbereich Alte Ruppenstrasse (1.0.21) von der Altstadt ab. Das aus Häuserzeilen, Häusergruppen und Einzelhäusern bestehende Quartier klammert sich um den nördlichen Altstadtring und setzt sich gleichzeitig hangaufwärts fort bis zum quer gelagerten Gasthof «Krone» (1.0.20). Es bildet einen schmalen, abwechslungsreichen Gassenraum und öffnet sich im Innern zu einem Platzraum, dem ehemaligen Kleinviehmarkt (1.0.22). Das Geviert strahlt dort, wo verkleidete Holzbauten aus dem 19. Jahrhundert vorherrschen, eine Atmosphäre kleinbürgerlicher Wohnlichkeit aus.

Auf kleiner Fläche, vor dem ehemaligen Kreuztor, liegt der Vorstadtbereich Trogener-/Heidenerstrasse (1.0.24). Er ist in Dichte und Vielfalt der Bauten Teilen der Altstadt durchaus ebenbürtig, was dem Osteingang des Städtchens räumliches Gewicht verschafft.

Vorstadtbereiche (2, 0.1, 0.2) südlich des Städtchens
Der Verlauf des Stadtbachs (2.0.4) als historische Lebensader, der kleine Stadthügel (V), sowie Ausfallachsen und Querverbindungen waren bestimmend für das Siedlungsmuster der im 19. Jahrhundert vollendeten Bebauung. Wichtigstes Quartier im südlichen Vorstadtbereich ist die durchmischte Altbebauung (2), die auch gleichzeitig den Abschluss der Kleinstadt gegen den Forsthügel (III) bildet. Ihre beiden Abschnitte, einerseits die Häuserzeilen und -reihen beidseits des Stadtbachbogens (2.0.3), andrerseits die Kugelgasse (2.0.5), zeigen ein je eigenständiges

Bebauungsmuster und streben von der kurzen Verkehrsachse, die durch das Untertor führt, in gegensätzlichen Richtungen auseinander. Diese stellt optisch den Bezug zum Städtchen her. Dass der kompakte Abschnitt am Stadtbachbogen baulich und räumlich stets neue Überraschungen bietet, liegt am Wechsel von giebel- zu traufständigen Häusern, von gestaffelten Baukuben zu durchgrünten Hinterhofbereichen mit frei stehenden Häusern, am Nebeneinander von Wohn- und Kleingewerbebauten. Von den kreuz und quer verlaufenden Fusswegen schweift der Blick immer wieder über den offen fliessenden Bach. Im weit nach Westen ausgreifenden Bebauungsarm Kugelgasse beeindrucken der über Jahrhunderte gewachsene Gassenraum und die zwei herausragenden Einzelbauten (2.0.1, 2.0.2), welche ihn einleiten. Der leicht ansteigende, kleinmassstäbliche Strassenzug setzt sich aus dicht gereihten Einzelbauten, Doppelhäusern und Häuserzeilen zusammen. Zweigeschossige, hölzerne Wohnhäuser kommen am häufigsten vor. Neben einzelnen kleingewerblichen Lokalen und einem umgenutzten Fabrikgebäude hat es Ein- und Mehrzweckbauten bäuerlichen Ursprungs.

Bachaufwärts folgt zunächst eine Reihe von kleinen, dicht stehenden Wohn-, Wirtschafts- und Gewerbebauten (0.1). Mit grosser Wohnqualität abseits des Verkehrs und nahe dem buschbestandenen Gewässer schmiegen sich die ein- bis dreigeschossigen Häuser an den Nordfuss des Stadthügels. Weiter nördlich verbindet die Erlenstrasse den verkehrsintensiven Raum vor dem Frauenhof mit der Kugelgasse. Nach der Erlenstrasse ist die homogene und geschlossene Gruppe von kleinbürgerlichen Holzhäusern und Mauerbauten benannt (0.2). Zur Hauptsache besteht sie aus zwei kurzen, intakten Häuserreihen von annähernd kleinstädtischem Charakter, die das Gässchen eng fassen.

Ortsteil Forst und Forstkapelle
An der Nordflanke des Hügelzugs (III) liegt, eingebettet in obstbaumbestandenes Wiesgelände, der Ortsteil Forst (3). Die Forststrasse, welche ihn erschliesst, windet sich dicht bebaut hangaufwärts bis zum Fuss der Kapelle (0.0.14). Nach dem letzten steilen Wegstück bietet sich von der Krete ein eindrücklicher Rundblick über ganz Altstätten, auf die Südflanke (0.0.15), wo seit alters der Forstwein wächst, und auf das Rheintal. Im Ortsteil selbst strahlen eine längere und eine kürzere Bautenreihe westwärts aus. Meist zweigeschossige Wohnhäuser bilden eine dichte Strassenbebauung (3.0.1). Die schlichten Baukuben unter Satteldach stehen teils parallel, teils leicht abgewinkelt zur Strasse und machen den Aufstieg zur Kapelle zum räumlichen Erlebnis. Im oberen Teil, wo Gärten zahlreicher sind und Wiesland bis zu den Häusern vordringt, lockert sich die Bebauung auf. Ein Grossteil der Holzbauten geht auf das 18. und 19. Jahrhundert zurück, als die Forstkapelle beliebtes Wallfahrtsziel war. Noch älter dürfte ein holzverschindeltes Tätschdachhaus sein. Ein gemauerter Zweckbau und vereinzelte Ökonomiebauten stammen wohl aus dem 19. Jahrhundert. Manches Wohnhaus wurde allerdings in den letzten Jahrzehnten frisch verputzt, holzverschalt oder eternitverschindelt. Die Beliebtheit des Hangs als Wohnplatz ist augenfällig (3.0.2, 3.0.3; 0.0.13, 0.0.16).

Ortserweiterungen gegen Osten (4, 5, 0.4)
Vom Städtchen in Richtung Lüchingen (0.0.50) erstreckt sich eine heterogene Bebauung ohne grosse räumliche Qualitäten (4). Der Bebauungsarm ist über die stark befahrene Rorschacherstrasse vor allem funktional ans Zentrum gebunden. Unter den locker gereihten Wohn- und Bürohäusern befinden sich allerdings einzelne architekturhistorisch wertvolle Gebäude aus der zweiten Hälfte des 19. (4.0.1, 4.0.4) und des frühen 20. Jahrhunderts (4.0.3, 4.0.5). Sie stehen in eingezäunten Gärten, eines in einem ummauerten Park. Bauhistorisch bilden sie Schwerpunkte im ansonsten unprätentiösen und von einzelnen Neubauten belasteten Strassenbild. Die klassizistische Villa Hubatka (4.0.1) hat am Schnittpunkt der Rorschacher- und Bahnhofstrasse eine Sonderstellung: Ihre wohlproportionierte, zweigeschossige Frontfassade lenkt den Blick in das regelmässig angelegte Ensemble von Villen an der oberen Bahnhofachse (4.0.2, 5.0.3). Dieser einheitliche und repräsentative Abschnitt ist gleichzeitig Hauptstrang innerhalb des kleinstädtischen Quartiers Bahnhof-/Städlenstrasse (5). Erst im unteren, noch 900 m langen Teil bis zum Bahnhof ist die Bahnhofachse (0.4.1, 0.0.39) baulich, räumlich und nutzungsmässig uneinheitlich bebaut. Die Bautätigkeit bis Ende des Ersten

Weltkriegs konzentrierte sich nur zum Teil auf die Bahnhofstrasse (0.4, 0.0.37, 0.0.38). Trotzdem vertritt sie die grosszügige Planung des 19. Jahrhunderts.

Wegen der Nähe zum Städtchen bot der Bereich um die obere Bahnhofachse attraktivere Standorte (5). Meist zweigeschossige, klassizistisch geprägte Villen mit parkähnlichen Gärten und alten Bäumen säumen das Strassenstück (5.0.3). Südwestwärts führt eine dichter bebaute Querachse zum südlichen Vorstadtbereich: die Städlenstrasse (5.0.6). Der ortsbildwirksame Strassenzug umfasst eine ehemalige Stickereifabrik (5.0.2), eine Kleinvilla mit Ecktürmchen, zwei- bis dreigeschossige Wohnhäuser und ein Gewerbelokal.

Ortsteile Ober- und Unterchirlen
Zur mittelständischen Wohnbebauung (0.4) steht, auf halber Höhe der zum Bahnhofviertel (0.5) leicht abfallenden Bahnhofachse, das gewachsene Oberchirlen (6, 0.7) in spannungsreichem Gegensatz. Im Kontrast zur jüngeren, axialen Anlage, die in Grundmuster und Bautypus den Planungswillen widerspiegelt, passt sich die ältere Bebauung subtil dem in sanften Bögen verlaufenden Stadtbach (0.0.47) an. Wohnhäuser und einzelne bäuerliche sowie gewerbliche Bauten stehen in dichter Folge. Ihre Gärten gehen nahtlos in die Hinterbereiche der Bahnhofstrassenbebauung über, was reizvolle Durchblicke ergibt. Historisch ist Oberchirlen ein Bindeglied zwischen dem südlichen Vorstadtbereich (2.0.3) und dem kompakten Weiler Unterchirlen (0.9). So lässt sich wohl das Gemisch von verwinkelten Wohn-, Bauernhäusern und Wirtschaftsbauten am Unterlauf des Stadtbachs, von aufgereihten Wohn-, ehemaligen Stickerhäusern und dem Restaurant «Adler» an dessen Oberlauf erklären. Trotz der Entfernung hat Oberchirlen Sichtverbindung mit den herausragenden Sakralbauten im Städtchen und wirkt deshalb – von Süden gesehen – als einprägsamer Ortsanfang.

Der noch bäuerlich geprägte Ortsteil Unterchirlen (0.9) liegt in der Ebene, ohne optischen Bezug zum Städtchen. Wiesen umgeben ihn (XVI, XVIII), zum Teil auch neue Ein- und Mehrfamilienhäuser (XVII). Sein Eigenwert ist bescheiden und seine ortsbauliche Rolle in der Kleinstadt gering.

Die wichtigsten Umgebungen
Zu den Grünräumen, die sowohl das Ortsbild prägen wie eine ortsbildgliedernde Funktion erfüllen, zählen die kranzförmigen Anlagen mit öffentlichen Gebäuden (I) im Norden und Osten des Zentrums. Die anschliessenden Umgebungen und Naherholungsbereiche (III, XII) sind für die Ablesbarkeit der vielschichtigen Siedlung und deren mehrfingrigen Erweiterungen unabdingbar. Altstätten hat zwei Aussichtspunkte: die Kuppe des kleinräumigen Stadthügels (V) im südlichen Vorstadtbereich und die Krete des Hügelzugs Forst (III), wo die Forstkapelle einen baulichen Akzent setzt (0.0.14). Beide sind äusserst verletzlich. Der traditionelle Zusammenhang des Städtchens mit dem Hinterland, den Appenzeller Höhen mit Wiesen und Weiden und dem Streusiedlungsbereich Chorn-/ Gätziberg, ist kaum noch nachvollziehbar (VII, X), und die Zersiedlung der Hänge greift weiter um sich (VI, IX).

Empfehlungen
Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Verkehrsberuhigende Massnahmen ergreifen; Rorschacherstrasse redimensionieren; Parkplätze sensibler behandeln.

Breite Ladenfronten in Altstadt und Vorstadtbereichen vermeiden.

Für allfällige Fassadenrenovationen traditionelle Materialien verwenden.

Besondere Aufmerksamkeit den Verknüpfungsbereichen von Ortsteilen widmen.

Massnahmen gegen das Auseinanderfallen der nördlichen Vorstadt ergreifen.

Quartierplan für gefährdete Ortsteile erarbeiten.

Zusammenwachsen mit Lüchingen vermeiden.

Alten Baumbestand in Zwischen- und Ortsrandbereichen erhalten.

Hochstammkulturen besonders in der Umgebung der ländlichen Ortsteile pflegen und schützen.

Umgebung zu Füssen der Forstkapelle (III) unbedingt freihalten.

Einzelbauinventar erstellen, auch für neuere Quartiere.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

╳╳/	Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der von Kirchtürmen akzentuierten Silhouette des Städtchens und der noch weitgehend unverbauten Vorstadtbereiche samt Erweiterungen sowie wegen der dem Verlauf des Stadtbachs angepassten Ortsteile. Landschaftlich eindrücklich der im Süden vorgelagerte Hügelzug mit weitwirkender Forstkapelle und ländlicher Besiedlung zu deren Füssen.

╳╳╳	Räumliche Qualitäten

Hervorragende räumliche Qualitäten dank dem kompakten Ortskern mit Platzräumen und einem spannenden Netz von Haupt- und Quergassen sowie wegen der Wechselwirkung von dichten und lockeren Quartieren, von gewachsenen und geplanten Ortsteilen, von repräsentativen Häuserfronten und kleinräumigen Hinterhausbereichen. Kontrast auch zwischen geschlossenen Bebauungsrändern und öffentlich genutzten Grünräumen.

╳╳╳	Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank wertvoller öffentlicher Einzelbauten wie Kirchen, Kapellen, Schulhäuser und eines Bahnhofs, dank herausragender Herrschafts- und Bürgerhäuser aus verschiedenen Epochen und stattlicher Villen in parkähnlichen Gärten, dank typischer Stickereifabriken und der Vielfalt von Wohn- und Bauernhäusern unterschiedlichen Standards. Einprägsame Siedlungsentwicklung wegen der Hierarchie von historischem Ortskern, organisch gewachsenen und planmässig angelegten Ortsteilen. Reizvolles Wechselspiel zwischen Kleinstadt und ländlichen Aussenbezirken.

2. Fassung 10.2008/fsr

Filme Nr. 6795–6800, 7674–7680, 11332 (1996); 8694, 8698 (1997)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
758.640/249.566

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz